

Der Flaneur

Knut Eckstein baut Modelle. Allerdings ist nie wirklich eindeutig, wofür diese Modelle stehen. Es gibt ästhetische Anlehnungen: an Fassaden, Baulücken, an Begrenzungen aller Art, auch an architektonische Situationen aus dem Außenraum. Schlussendlich scheinen sie all das zu zitieren, was der Flaneur alles beobachten kann, wenn er aufmerksam durch die Welt geht und sich für die "Rückseitenlandschaften" unserer Gesellschaft interessiert. Ecksteins Modelle sind Utopien des Alltags: Sie kommen aus dem Alltag und verschwinden dort wieder. Sie erscheinen wie fiktionale Notationen, gebaut aus Pappe, verschiedenen Klebebändern, Holzlatten, Neonröhren, gewöhnlichen industriellen Materialien. Es sagt sich immer so leicht, aber Knut Ecksteins Arbeiten bieten Projektionsflächen. Und dies vor allem, weil sie sich programmatisch der Realität entziehen und gleichzeitig von einem real existierenden Moment ausgehen. Dies macht sie in ihrer Haltung grundsätzlich doppelbödig, denn sie erinnern an etwas, das sie aber nie wirklich sind. Sie sind im dauernden Zustand einer Möglichkeitsform. Kann man das so ausdrücken? Vielleicht, denn wenn wir von einem Zustand sprechen, meinen wir nichts punktuellen, sondern einen atmosphärischen Raum, einen Raum, in dem ambivalente Empfindungen Platz haben. In diesem Terrain spielen die optionalen Qualitäten der Arbeiten von Knut Eckstein eine übergeordnete Rolle. Und weil dies so ist, oder zumindest so erscheint, bleibt alles in der Schwebel.

Es entstehen Lücken, die auch als solche bestehen bleiben und nicht gefüllt werden können. Oder aber nicht gefüllt werden müssen. Selbst dies bleibt unklar. Die Lücken können in gewisser Weise auch als Zufluchtsorte beschrieben werden, denn sie erlauben nicht dort zu beginnen, wo man gemeinhin glaubt beginnen zu müssen, am Anfang. In der Lücke ist Platz für ein Verschwinden, sie kann Ausgang und Eingang zugleich sein. Sie bietet die Möglichkeit, im Zustand eines „sowohl als auch“ trotzdem nie beliebig zu sein. Oder anders gesagt: Die Lücken in Knut Ecksteins Arbeiten sind wie die kurzen Momente des Flaneurs, wenn er seinen Blick schweifen lässt. Denn er schaut auf die alltäglichen Momente des Lebens mit den Augen von jemandem der weiß, dass sich in diesen alltäglichen Momenten die Lücken verbergen, in denen wir ganz frei sein können.

Dorothea Strauss

Knut Eckstein builds models. However, it is never really clear what these models are. There are aesthetic leanings: towards facades, gaps between buildings, boundaries of all kinds, as well as exterior architectural situations. In the end, they seem to quote all that the flaneur notices if he pays attention during his travels in this world and is interested in the 'rear landscapes' of our society. Eckstein's models are utopias of the everyday; they come from the everyday and disappear into it again. They appear like fictional notations, constructed from cardboard, various adhesive tapes, wooden battens, neon lamps, the usual industrial materials. It always sounds so easy, but Eckstein's works offer projection screens; above all, because they programmatically withdraw from reality and simultaneously start from an actual, existing moment. This makes them fundamentally ambiguous in their attitude, for they remind one of something that they never really are. They are in a permanent condition of possibility. Can one explain it that

way? Perhaps, for if we speak of a condition, we do not mean a selective but an atmospheric space, a space in which ambivalent perceptions have a place. In this terrain the optional qualities of Knut Ecksteins works play a major role; and because this is so, or at least appears to be so, everything remains in limbo(...)

Dorothea Strauss

Text in Katalog ‚city -lights‘, Knut Eckstein und die Autoren, Seite 28,
erschienen im Revolver Verlag,, Frankfurt am Main 2002